

## **Netzteil und Sprachen erlernen**

Ein junger Mann, mit Kabelbruch am Netzteil eines Babyfons, erschien. Er sprach nicht besonders gut deutsch, dafür aber ganz gut englisch. Das Babyfon braucht er für seine kleine Tochter. Bei der Reparatur kam heraus, dass er aus Rumänien, aus der Region Siebenbürgen kommt. Dort hat er Grundkenntnisse in der deutschen Sprache erworben. Der Sprachunterricht hat ihm aber nicht gefallen und er war wohl auch, es war deutlich zu hören, nicht so erfolgreich. "Eine Sprache erlernt man am besten im jeweiligen Land und dann auf der Straße unter dem Volk. Alles andere ist Scheiße". So wörtlich war seine Meinung. Bei der ganzen Unterhaltung war auch unser syrischer Helfer Ali mit dabei. Er bestätigte diese Auffassung und fügte gleich ein Beispiel an. Ali wollte von seiner Deutschlehrerin wissen was ist ein „Arschloch“. Die Lehrerin verweigerte die Antwort mit dem Hinweis, dass das ein schlechtes deutsches Wort ist und sie das nicht erklären wolle. Ali musste sich damit abfinden und bekam natürlich auf der Straße die Antwort und auch die Erklärung. Er wusste jetzt, was ein Arschloch ist. Mich fragte er jetzt: „Aber was ist "arschteuer"? Es ist vielleicht zu verstehen, dass ich erstmal herzlichst gelacht habe. Natürlich habe ich ihm diesen typisch sächsischen Ausspruch erklärt. Das wiederum trieb ihm ein herzliches Lachen ins Gesicht. Für alle Nichtsachsen oder Sachsen mit Migrationshintergrund: "arschteuer" ist die sächsische Umschreibung dafür, wenn etwas "sehr teuer" oder auch "arg teuer" ist.

Eine Geschichte von Eberhard Brauer

## **Zu meiner Person**

Ich bin Eberhard und einer der Reparaturhelfer hier im Café kaputt. Bin Rentner im 3. Lehrjahr und beziehe eine stattliche, nein staatliche Rente monatlich, nach mehr als 40-jähriger Einzahlung, ganz bedingungslos. Mit ihr kann ich ganz gut leben und ich muss dafür nun nichts tun. Nein, das stimmt nicht ganz. Einmal musste ich eine Kontonummer, nein nicht bei der UPS in Zürich, sondern bei der Sparkasse in Leipzig an die Rentenstellen weiterleiten. Seit dem läuft´s. Aber es reicht eben doch nicht ganz. So habe ich noch zwei unentgeltliche Nebenerwerbjobs. Das mache ich ganz ohne Not und Druck und freiwillig. Wenn ich hier von Erwerb rede, dann meine ich einen Erwerb ideeller Art. Er rundet mein menschliches Dasein ab.

Der erste Nebenerwerb: Zu Hause koche, backe und putze ich, nicht immer, aber immer öfter. Ich bin der Ebimat, so heißt unsere zweibeinige Spülmaschine, 1,87 Meter groß, 75 kg schwer. Sie steht vor einem Wasserhahn und an zwei Spülbecken. Wäschewaschen, das macht unsere Waschmaschine. Aber bügeln, das kann ich, wenn ich mir Mühe gebe, auch schon ganz gut. Nur Staubsaugen und Staubwischen, das mache ich nicht so gern. Die Gefahr, dass ich etwas auf nimmer Wiedersehen weg sauge oder beiseite wische, ist zu groß. Auch die Blumenpflege ist absolut nicht mein Ressort. Ein bisschen Gleichberechtigung muss in der besten Familie ja auch sein.

Der zweite Nebenerwerb ist hier im Café kaputt. Ich bin seit ca. vier Jahren dabei. Meine Lehrzeit als unentbehrlicher, unentgeltlicher, freiwilliger und ehrenamtlicher Reparaturhelfer in der

Technikprechstunde ist also um. Ich bin aber auch unentbehrliches, freiwilliges und entgeltliches Fördermitglied. Das mache ich gern und es fällt mir nicht schwer. Die Arbeit hier macht mir wirklich viel Spaß. Sie ist abwechslungsreich und interessant. Es gibt hier so viel Second-Hand Werkzeug und so viele Besucher aus allen möglichen Ländern der Erde und aus allen nur denkbaren Schichten unserer Gesellschaft. Langweilig wird es nie. Meine in Worten und auf Papier festgehaltenen Geschichten beweisen es.